J. N. 6393

Hochwohlgeborner,
Hochverehrter Herr Obrist!

Ich hoffe Sie sehen es dem Format und der Schrift dieses Blattes auf den ersten Blick ab, daß eine freundliche Ermahnung an mir nicht verloren ist; indem ich mir Mühe gebe, so deutlich zu schreiben, als es mir immer möglich ist. Dafür aber erlauben Sie mir, Ihnen gegenwärtig mein Erstaunen darüber auszudrücken, wie es möglich ist, daß Sie über den Werth des edlen Autographensammelns bisher in einer so gräulichen Befangenheit hingelebt haben, ein Irrthum, dem ich kurz, aber, wie ich hoffe, gründlich und auf das überzeugendste widerlegen kann.

Von allen Geistern, welche auf das Leben der Sterblichen Einfluß haben, ist der Geist des Sammelns überhaupt gewiß einer der mächtigsten. Nicht das Streben nach Erwerb und Besitz im Allgemeinen ist es, was uns dabey reitzt: sondern die Art, wie diese uns zu Theile werden. Der Sammler dankt seine Erfolge dem Glück, der eignen Spürkraft, und dem Antheil, welchen wohlgesinnte Freunde an seinen Erfolgen nehmen. Das letzte schlage ich am höchsten an. Und gewiß mit dem vollsten Rechte. Wie viele frohe Augenblicke hat mir nicht schon die freundliche Theilnahme meiner Freunde an meiner Liebhaberey gemacht, und selbst solcher Personen, die mir sonst fremd geblieben waren! Wie viel habe ich in dieser Hinsicht mit Ihnen selbst, und Herrn von Körner zu danken. Freylich trage ich solche Augenblicke sorgfältiger, als ein Anderer zu Buche, und genieße sie nachhaltiger, als ein Anderer, da mir die frohen Augenblicke überhaupt sehr kärglich, die verdrüßlichen aber im überreichen Maaße zugemessen worden sind.

"Aber Autographen! Papierfetzen!" werden Sie sagen. "Ja wenn es Ducaten, Perlen, Edelsteine wären." – Die Autographen aber sind ein weit edlerer Gegenstand für den Sammlerfleiß, als Ducaten und Edelsteine. Das Anziehendste für den Menschen, bleibt immer der Mensch, und wie man gesagt hat, der Styl ist der Mensch; so laßt sich mit Recht sagen: die Schrift ist der Mensch. Überdieß sind bey den meisten Autographen Styl und Schrift beysammen. Wie viel Nützliches habe ich nicht schon aus meinen Autographen herausgelesen; auch aus dem Ihrigen, und Herrn von Romers.

Sollten aber alle diese Gründe nichts bey Ihnen verfangen: so habe ich noch einen in petto, den Sie wohl unangetastet lassen müssen; Sie müßten denn läugnen wollen, daß die Gesundheit ein wesentliches Gut sey. Die Freude, die ich aber Ihren und Herrn von Romers Brief empfand, hat mich, da er mich krank traf, wenigstens um einige Tage früher gesund gemacht. Und was können Sie jetzt noch sagen?

Was diese Freude um ein Geringes mindert, ist daß er mir das Empfangen übrig laßt, Ich bitte Sie, hochverehrter Hr Obrist, ihm vorläufig in meinem Nahmen zu danken, bis ich dieser angenehmen Pflicht mich selbst entledigen kann. Da ich Ihm aber doch gerne zeigen mochte, wie ich sein Wohlwollen empfinde: so lege ich ein Autograph Herders bey, das, besitzt er gleich gewiß einen Herden, doch darum des Annehmens werth seyn mag, weil es zugleich die Schrift von Goethe's Enkelin enthält, und von ihr attestirt ist (durch Kapell meister von Seyfried erhalten, bey dem Goethe's Enkel im verflossenen Sommer die Composition erlernte) Mag er ihm eine Stelle gönnen: wenn nicht zur Erinnerung an mich, doch an die eigne Humanität, die er gegen mich bewiesen hat.

Aus Hr. v. Ronners Schreiben möchte ich fast schließen, daß einer der Stärksten Autographensammler in Deutschland Hofrath Falkenstein in Dresden (über 13000 Nr.) ihm unbekannt geblieben. Ich bin mit diesem in Verbindung, und wenn Hr. v. Ronner es erlaubte oder wünschte, so würde ich Hr. Hofrath v. Falkenstein berichten.

Endlich hoffe denn doch auch ich Kleinkrämmer etwas aufzutreiben, woran Hr. v. Ronner Freude haben konnte. Da er wahrscheinlich seine Zeit sehr zu Rathe halten muß: so bitte ich Sie, verehrt Hr. Obrist ihm wenigstens einige Nahmen abzufragen, welche ihm fehlen. Hr. v. Falkenstein hat mir einige Dezend Wallersteiner aufgegeben; aber ich habe bisher nur einen davon auftreiben können. Habe jedoch gute Aussichten.

Viel Kopfbrechen hat es mir gemacht, daß Hr. v. Ronner nicht bloß keine abgezwickten Unterschriften: sondern nicht einmahl billete will!!! Da doch sowohl die einen, als die andern selbst in Auctions catalogen vorkommen. Ein Fünftel meiner Sammlung ginge damit vor die Hunde. Es ist mir schwer aufs Herz gefallen.

Weit schwerer aber noch ein anderer Wunsch – Hr. Ronners Erfahrungen, v. welcher er schreibt. Die Sache bey dem rechten Fleck anzugreifen wissen, fordert immer am meisten. Da nun Hr. v. Ronner schwerlich Zeit hat, einen Unterricht über das Autographsammeln aufzusetzen, und ohne die höchste Unbescheidenheit ich ihn nicht angehen kann, ich darüber Sich mir brieflich zu verbreiten: so bitte ich Sie, verehrter Hr. Obrist, was Sie davon im Gespräch ihm abhorchen, als eben so viele Goldkörner aufzubewahren, und mir gelegenheitlich mitzutheilen: da Sie vermuthlich viel Müße haben: cum Venetia non sit apta equis, und es vor der Hand weder Russen, noch Franzosen, noch Türken niederzusäbeln gibt.

I.N 384

v. 6/1 1840

[illegible]

WIENER STADTBIBLIOTHEK

[illegible]